



Die Dämmerung  
Gedichte von  
Alfred Lichtenstein (Wilmerdorf)

A. N. Meyer Verlag  
Berlin-Wilmerdorf  
1 9 1 3

## Die Dämmerung

Ein dicker Junge spielt mit einem Teich.  
Der Wind hat sich in einem Baum gefangen.  
Der Himmel sieht verbummelt aus und bleich,  
Als wäre ihm die Schminke ausgegangen.

Auf lange Krücken schieß herabgebückt  
Und schwabend kriechen auf dem Feld zwei Lahme.  
Ein blonder Dichter wird vielleicht verrückt.  
Ein Pferdchen stolpert über eine Dame.

An einem Fenster klebt ein fetter Mann.  
Ein Jüngling will ein weiches Weib besuchen.  
Ein grauer Clown zieht sich die Stiefel an.  
Ein Kinderwagen schreut und Hunde fluchen.

## Der Traurige

Nein, dies Leben faß ich nicht mehr an.  
Mag man mich für närrisch halten —  
Heute geh ich nicht ins Gasthaus.  
Müde bin ich längst der Kellnerkerle,  
Die uns mit blasferten Fragen,  
Höhnisch, schwarze Biere bringen  
Und uns ganz verworren machen,  
Daß wir nicht nach Hause finden  
Und die törichten Laternen  
Mit den schwachen Händen stützen  
Müssen.

Heute hab ich größere Dinge vor —  
Ach, ich will den Sinn des Daseins suchen.

Und am Abend werd ich etwas Kollschuh laufen  
Oder mal in einen Judentempel gehn.



## Der Morgen

. . . Und alle Straßen liegen glatt und glänzend da.  
Nur selten hastet über sie ein fester Mann.  
Ein fesches Mädchen haut sich heftig mit Papa.  
Ein Bäcker sieht sich mal den schönen Himmel an.

Die tote Sonne hängt an Häusern, breit und dick.  
Vier fette Weiber quietschen spitze vor einer Bar.  
Ein Droschkenfutscher fällt und bricht sich das Genick.  
Und alles ist langweilig hell, gesund und klar.

Ein Herr mit weißen Augen schwebt verrückt, voll Nacht,  
Ein siecher Gott . . . in diesem Bild, das er vergaß,  
Vielleicht nicht merkte — Murmelt manches. Stirbt. Und lacht.  
Träumt von Gehirnschlag, Paralyse, Knochenfraß.

## Die Nacht

Berträumte Polizisten watscheln bei Laternen.  
Zerbrochne Bettler meckern, wenn sie Leute ahnen.  
An manchen Ecken stottern starke Straßenbahnen,  
Und sanfte Autodroschken fallen zu den Sternen.

Um harte Häuser humpeln Suren hin und wieder,  
Die melancholisch ihren reifen Hintern schwingen.  
Viel Himmel liegt zertrümmert auf den herben Dingen . . .  
Behleid'ge Kater schreien schmerzhaft helle Lieder.

## Das Vorstadt-Kabarett

Berschweißte Kellnerköpfe ragen in dem Saal  
Wie Säulenspitzen hoch und übermächtig.  
Verlaufte Burschen kichern niederträchtig,  
Und helle Mädchen blicken hübsch brutal.

Und ferne Frauen sind so sehr erregt . . .  
Sie haben hundert rote runde Hände,  
Gebärdelose, große, ohne Ende  
Um ihren hohen bunten Bauch gelegt.

Die meisten Menschen trinken gelbes Bier.  
Verrauchte Krämer glozen grau und bieder.  
Ein feines Fräulein singt gemeine Lieder.  
Ein junger Jude spielt ganz gern Klavier.

## In den Abend . . .

Aus krummen Nebeln wachsen Köstlichkeiten.  
Ganz winz'ge Dinge wurden plötzlich wichtig.  
Der Himmel ist schon grün und undurchsichtig  
Dort hinten, wo die blinden Hügel gleiten.

Beklumpfte Bäume strolchen in die Ferne.  
Betrunkne Wiesen drehen sich im Kreise,  
Und alle Flächen werden grau und weise . . .  
Nur Dörfer hocken leuchtend: rote Sterne —

## Sonntag nachmittag

Auf faulen Straßen lagern Häuferrudel,  
Um deren Buckel graue Sonne hellt.  
Ein parfümierter, halbverrückter kleiner Pudel  
Wirft wüste Augen in die große Welt.

In einem Fenster fängt ein Junge Fliegen.  
Ein arg beschmieretes Baby ärgert sich.  
Am Himmel fährt ein Zug, wo wind'ge Wiesen liegen.  
Malt langsam einen langen dicken Strich.

Wie Schreibmaschinen klappen Droschkenhufe.  
Und lärmend kommt ein staub'ger Turnverein.  
Aus Rutscherkneipen stürzen sich brutale Kufe.  
Doch keine Glocken dringen auf sie ein.

In Rummelplätzen, wo Athleten ringen,  
Wird alles dunkler schon und ungenau.  
Ein Leierkasten heult und Küchenmädchen singen.  
Ein Mann zertrümmert eine morsche Frau.

## Der Türke

Ein ganz und gar perverser Türke kaufte sich  
Aus Trauer über den erst jüngst erfolgten Tod  
Der fetten Fatme, seines Lieblingsweibes,

Bei seinem Mädchenhändler zwei noch ziemlich gut erhaltne —  
Man kann fast sagen: beinah nagelneue —  
Und eben frisch aus Frankreich importierte,  
Ehemal'ge Mannequins.

Als er sie hatte, sang er, sich zur Feier:  
Setzt euch doch auf meine Schenkel.  
Fasset mich um meine Lenden.  
Streichelt mit den süßen Zungen  
Mir die weinerlichen Wangen.  
Ach, ihr habt so schön geschmückte  
Augen und so helle Hände,  
Müdeste von meinen Frauen,  
Und so lange, laue Beine.  
Morgen kauf ich sechs paar neue  
Strümpfe euch aus dünnster Seide  
Und dazu ganz kleine schwarze  
Sammetschuhchen,  
Und am Abend sollt ihr tanzen . . .  
Ganz verlog'ne, weiche Tänze  
In den kleinen Sammetschuhchen  
Und den neuen seidnen Strümpfen —  
In dem Garten. Vor der Sonne.  
Dicht am Wasser.  
Doch zur Nacht laß ich euch peitschen  
Von vier lächelnden Gemuchen.

## Das Konzert

Die nackten Stühle horchen sonderbar  
Beängstigend und still, als gäbe es Gefahr.  
Nur manche sind mit einem Mensch bedeckt.

Ein grünes Fräulein sieht oft in ein Buch.  
Und einer findet bald ein Taschentuch.  
Und Stiefel sind ganz gräßlich angedreht.

Aus offenem Munde tönt ein alter Mann.  
Ein Jüngling blickt ein junges Mädchen an.  
Ein Knabe spielt an seinem Hosenkнопf.

Auf einem Podium schaukelt sich behend  
Ein Leib bei einem ernstem Instrument.  
Auf einem Kragen liegt ein blanker Kopf.

Kreischt. Und zerreißt.

## Der Ausflug

Du, ich halte diese festen  
Stuben und die dürrn Straßen  
Und die rote Häusersonne,  
Die verruchte Unlust aller  
Längst schon abgeblickten Bücher  
Nicht mehr aus.

Komm, wir müssen von der Stadt  
Weit hinweg.

Wollen uns in eine sanfte  
Wiese legen.

Werden drohend und so hilflos

Gegen den unsinnig großen,

Tödtlich blauen blanken Himmel

Die entfleischten, dumpfen Augen,

Die verwunsch'nen,

Und verheulte Hände heben. —

## Winter

Von einer Brücke schreit vergrämt ein Hund.

Zum Himmel . . der wie alter grauer Stein

Auf fernen Häusern steht. Und wie ein Tau

Aus Teer liegt auf dem Schnee ein toter Fluß.

Drei Bäume, schwarzgefrorene Flammen, drohn

Am Ende aller Erde. Stechen scharf,

Mit spitzen Messern in die harte Luft,

In der ein Vogelfeßen einsam hängt.

Ein paar Laternen waten zu der Stadt,

Erloschne Leichtenkerzen. Und ein Fleck

Aus Menschen schrumpft zusammen und ist bald

Ertrunken in dem schmählich weißen Sumpf.

## Capriccio

So will ich sterben:

Dunkel ist es. Und es hat geregnet.  
Doch du spürst nicht mehr den Druck der Wolken,  
Die da hinten noch den Himmel hüllen  
In sanften Sammet.  
Alle Straßen fließen, schwarze Spiegel,  
An den Häuserhaufen, wo Laternen,  
Perlenschnüre, leuchtend hängen.  
Und hoch oben fliegen tausend Sterne,  
Silberne Insekten, um den Mond —  
Ich bin inmitten. Irgendwo. Und blicke  
Versunken und sehr ernsthaft, etwas blöde,  
Doch ziemlich überlegen auf die raffinierten,  
Himmelblauen Beine einer Dame,  
Während mich ein Auto so zerschneidet,  
Daß mein Kopf wie eine rote Murre  
Ihr zu Füßen rollt . . .

Sie ist erstaunt. Und schimpft dezent. Und stößt ihn  
Hochmütig mit dem zierlich hohen Absatz  
Ihres Schuhchens  
In den Kinnstein —

## Die Fahrt nach der Irrenanstalt Dalldorf I.

Auf lauten Linien fallen fette Bahnen  
Vorbei an Häusern, die die Särge sind.  
An Ecken kauern Karren mit Bananen.  
Nur wenig Mist erfreut ein hartes Kind.

Die Menschenbeaster gleiten ganz verloren  
Im Bild der Straße, elend grau und grell.  
Arbeiter fließen von verkommenen Toren.  
Ein müder Mensch geht still in ein Rondell.

Ein Leichenwagen kriecht, voran zwei Rappen,  
Weich wie ein Wurm und schwach die Straße hin.  
Und über allem hängt ein alter Lappen —  
Der Himmel . . . heidenhaft und ohne Sinn.

## II.

Ein kleines Mädchen hockt mit einem kleinen Bruder  
Bei einer umgestürzten Wassertonne.  
In Fegen, fressend liegt ein Menschenluder  
Wie ein Zigarrenstummel auf der gelben Sonne.

Zwei dünne Ziegen stehn in weiten grünen Räumen  
An Pflöcken, deren Strick sich manchmal straffte.  
Unsichtbar hinter ungeheuren Bäumen  
Unglaublich friedlich naht das große Grauenhafte.

## Die Gummischuhe

Der Dicke dachte:

Am Abend geh ich gern in Gummischuhen,  
Auch wenn die Straßen fromm und flecklos sind.  
In Gummischuhen bin ich nie ganz nüchtern. . .

Ich halte in der Hand die Zigarette.  
Auf schmalen Rhythmen tänzelt meine Seele.  
Und alle Zentner meines Leibes tänzeln.

## Der Backschuh

Der Dichter dachte:

Ach was, ich hab' den Blunder satt!  
Die Dirnen, das Theater und den Stadtmond,  
Die Oberhemden, Straßen und Gerüche,  
Die Nächte und die Kutscher und die Fenster,  
Das Lachen, die Laternen und die Morde —  
Den ganzen Dreck hab' ich nun wirklich satt,  
Beim Teufel!

Mag werden, was da will . . . mir ist es gleich:  
Der Backschuh drückt mich. Und ich zieh' ihn aus —

Die Leute mögen sich verwundert wenden.  
Nur schade ist's um meinen seidnen Strumpf . . .

## Ruhe

In müden Kreisen schwebt ein kranker Fisch  
In einem Lümpel, der auf Gräsern liegt.  
Beim Himmel lehnt ein Baum — verbrannt und krumm.

Ja . . . die Familie sitzt um großen Tisch,  
Wo sie mit Gabeln aus den Tellern pikt.  
Allmählich wird man schläfrig, schwer und stumm.

Die Sonne leckt mit heißem, gift'gen Maul  
Am Boden wie ein Hund — ein wüster Feind.  
Landstreicher fallen plötzlich spurlos um.

Ein Kutscher sieht besorgt auf einen Gaul,  
Der, aufgerissen, in der Gasse weint.  
Drei Kinder stehen still herum.

## Mein Ende

Halbe Hände halten mein Schicksal.  
Wo wird es sinken . . .  
Meine Schritte sind winzig wie die Schritte von Frau.

Ein Abend hat alle Träume verwüftet.  
Kein Schlaf fällt mir ein —

Im Verlag N. N. Meyer, Berlin-Wilmersdorf erschienen  
in gleicher Ausstattung zum Preise von je 50 Pfg.:

### Else Lasker-Schüler, Hebräische Balladen

Ihr Dichtergeist ist schwarzer Diamant, der ihre Stirn schneidet  
und wehe tut, sehr wehe.

Peter Gille

### F. = L. Marinetti, Futuristische Dichtungen

(autorisierte Übertragungen von Else Hadwiger)

Marinetti produziert einen Heroismus der Haltung, der in seiner  
verbissenen, unbeeinflussbaren Monumentalität Schillers Schatten  
beschwört.

Rudolf Kury

### Victor Hadwiger †, Wenn unter uns ein Wanderer ist

In Victor Hadwiger hat die neuromantische Bewegung (oder  
besser: Beharrung) ihre typischste Erscheinung gehabt.

Die Neue Rundschau

### Franz Wedekind, Felix und Galathea

Eine hochinteressante Veröffentlichung von Jugendgedichten aus  
dem Jahre 1881, die in einer rührenden und formvollendeten  
Sprache das dämonische Genie Wedekinds in seiner Pubertät zeigen.

Hans von Webers „Zwiebelfisch“